Zum Tode von Dr. Jürg Derendinger

Autor(en): **Kupper, Gaston**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **15 (1957)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

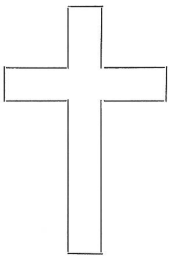
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

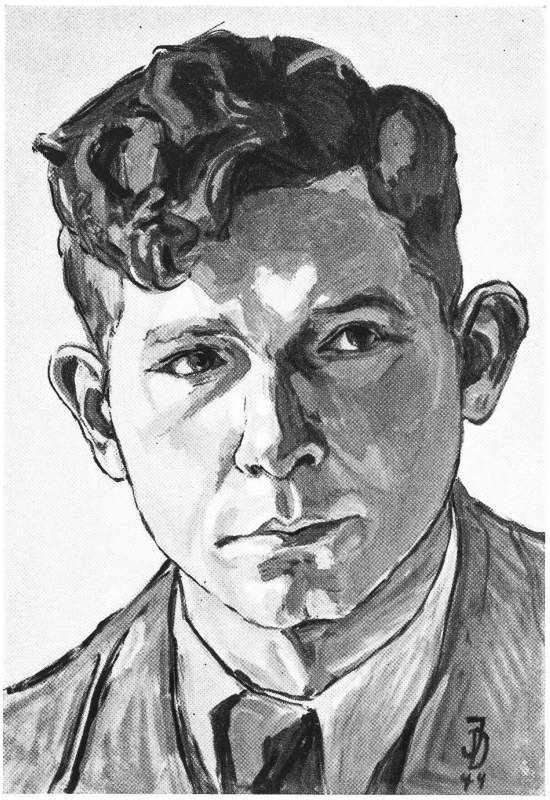
Zum Tode von Dr. Jürg Derendinger



Seit Jürg Derendinger weggegangen ist, ist das Leben für seine Nächsten und alle, mit denen er zusammen war, alltäglicher geworden. Jürg Derendinger schöpfte aus dem Unergründlichen in heiterer Freigebigkeit. Und er blieb in seinem Tun immer in jener Mitte, die das Humane ausmacht. Während wir unsere eigene Unausgeglichenheit oft schmerzlich fühlen und an fremder Anstoß nehmen, war uns in ihm ein Mensch geschenkt, der Natürlichkeit und Maß glücklich vereinte.

Jürg Derendinger wurde der Familie Dr. Derendinger-Stampfli in Olten am 9. März 1923 geboren. Aus der Geborgenheit in einem glückhaft gefügten Elternhaus gewann er seine innere Sicherheit, mit der er der Welt begegnete. Im Dienste einer umfassenden Begabung stand eine Leichtigkeit des Aufnehmens, die seine Bewältigung der Wirklichkeit prägte. Es lag ihm nichts an einer radikalen Zerstörung des Hergebrachten; es ging ihm vielmehr um ein heiteres Zurechtrücken und spielerisches Abwandeln der Wirklichkeit. Er machte aber nichts leichthin und war von einer oft rührenden Offenheit.

Jürg Derendinger doktorierte als Jurist summa cum laude und war dann in unserer Stadt als Fürsprech und Notar tätig. Er war als Jurist von jenem sichern Empfinden, dem bestechende Theorien nichts anhaben konnten, wenn sie nicht wieder durch eindrückliche und eindeutige Lösungen dem Leben dienten. Und auch als Politiker erwarb er durch die praktische Originalität seiner Vorschläge und seine Bereitschaft, sich mit gegenteiligen Vorschlägen unvoreingenommen und klar auseinanderzusetzen, die Achtung der andern weit über seine Partei hinaus. Er glaubte an die Kraft der ehrlichen Überzeugung und war darin von wahrhafter Liberalität. Wir haben in ihm in seiner Weite und Sicherheit des Wesens einen Menschen verloren, der auch in der allgemeinen Unsicherheit, wo nur noch unmittelbare Einsicht taugt, uns hätte helfen können, unsern Weg zu gehen.



Selbstbildnis 1944

Foto Rubin, Olten

Als eine furchtbare Krankheit für ihn die Gewißheit brachte, daß er seinen Beruf nicht mehr ausüben könnte, war er bereit, noch einmal neu zu beginnen: als Graphiker. In seinen Zeichnungen und Schnitten hatte seine heitere Beschäftigung mit menschlichen Schwächen eine gültige Form gefunden, die immer auch das Versöhnliche in sich barg. Hier, wie auch in seiner Malerei, die licht und auf ihren Gehalt hin durchsichtig ist, sucht seine Kunst den Betrachter, sie stößt nicht alle bis auf wenige Eingeweihte zurück. Sie steht abseits vom großen Zerbrechen der bisherigen Formen, das die Kunst unserer Zeit beherrscht. Und doch ist sie in eigenartiger Weise gegenwärtig. Die Welt ist bei ihm noch geheimnisvoll heil, und er ist so in seinem besten graphischen Schaffen von einer Haltung, die im dichterischen in Werner Bergengruen eine hohe Entsprechung hat.

Was er seiner Frau und seinen Kindern war, ließe sich hier nur unzulänglich sagen. Seinen Freunden und allen, die mit ihm gesellig zusammen waren, gab er sich in einer Liebenswürdigkeit, der sich niemand entziehen konnte. Und im Privaten war er andern Menschen gegenüber von fast scheuem Takt. Er verstand es, die einfachsten Freuden des Lebens zu gestalten und, ohne sich dabei aufzudrängen, andere daran teilnehmen zu lassen. Er liebte das zwischen dem Heitern und Ernsten frei sich bewegende Gespräch und war unter den primitivsten Bedingungen als Koch ein Zauberer.

Die Krankheit, die ihn zwei Jahre nach seiner Heirat erfaßt hatte, ließ ihn nicht mehr los. Er hat sie nicht nur ertragen, sondern ihr mit seiner ganzen Hoffnung widerstanden. Und während dieses Kampfes verhärtete er sich nie, auch als offenbar wurde, daß sein irdisches Leben, das noch reiche Erfüllung versprochen hatte, vor dem Ende stand, das nur noch Gott heißt. Gott traf ihn aber nicht unvorbereitet. Jürg Derendinger war tief und verhalten immer mit Gott verbunden. Er starb am 2. März 1956.

Gaston Kupper